

Wetterleuchten um die Aiplspitze

Von *Walter Pause*, Irschenhausen/Isartal

Jeder Münchner Freund der Berge weiß, daß das ganze Rotwandgebiet zwischen Bodenschneid und Pfanngraben im Jahre 1955 als „Landschaftsschutzgebiet“ amtlich eingetragen wurde. Er weiß zudem, daß die staatlichen Naturschutzbehörden den westlichen Teil dieser Vorgebirgszone — dem Zuge der Zeit folgend, und nachdem der Einbruch der Lifte bereits erfolgt war — für den weiteren Ausbau als Skizirkus freigegeben haben. Dies freilich nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der östliche Teil des Gebietes um Rotwand, Miesing, Aiplspitze und Jägerkamp jenen Bergwanderern vorbehalten bleibe, die die Stille dem Bahnenrummel vorziehen. Selbstverständlich gab es seit dem Jahre 1955 immer wieder Versuche einzelner Geschäftsmacher, die jene faire Trennung aufzuheben versuchten, ja es gab sogar die reichlich frivole Attacke einer großen Tageszeitung, der es angemessen schien, Ost- und Westteil des Rotwandgebietes in einen einzigen großen Bahnenzirkus verwandeln — verschandeln — zu lassen. Im Jahre 1963, als sich einige wenige Schlierseer Geschäftsleute die Rotwand als Bergbahnziel und damit als ergiebige Einnahmequelle „erschließen“ wollten, mußte um diesen beliebten Münchner Hausberg hart gekämpft werden. Aber dann standen doch vier verantwortlich denkende Schlierseer Gemeinderäte gegen jenes Projekt, dazu Ministerpräsident Goppel, OB Vogel und natürlich alle Naturschutz- und Forstbehörden. Hunderttausende Münchner Bergfreunde — in ihrer Stadt immer dichter in Lärm- und Abgasglocken gehüllt — haben diesen Sieg der Vernunft damals begrüßt.

Inzwischen hat sich der Gedanke des Naturschutzes — das heißt: der einer vernünftigen Abgrenzung oft verschiedenartiger, ja oft entgegengesetzter Interessen — landauf, landab allgemein durchgesetzt. Jedermann weiß heute, daß die Natur keinen letzten Anwalt besitzt gegen die rücksichtslosen Beutezüge gewinnsüchtiger Geschäftsmacher jeder Sorte. Jedermann ist heute davon überzeugt, daß man die letzten Restbestände der alpinen Urnatur zu verteidigen habe. Nicht nur unseren Kindern und Enkeln zuliebe! Selbst die maßgebenden Spitzen des Fremdenverkehrs haben, so möchte man meinen, eingesehen, daß die unberührte Natur das Grundkapital des modernen Fremdenverkehrs darstellt. Und nur noch ganz Kurzsichtige wagen es, den Naturschutzgedanken als die private Sache einiger verbohrtter Romantiker hinzustellen. Dabei steht längst fest: würden die Naturschutzbehörden der Alpenländer keine festen Grenzen ziehen, so wäre es um die einzigartige Erholungslandschaft der Alpen geschehen — die

Geschäftemacher würden die Alpen wohl bis zum letzten Gipfel verbauen und zerstören. Ähnlich wie im großartigen Grödental unter Langkofel, Sella, Fermeda und Fünffingerspitze, wo gegen alle italienischen Schutzgesetze, aber mit allen Mitteln schlauer Ellenbogentaktik binnen neun Jahren 77 (siebenundsiebzig) Lifte und Bahnen errichtet wurden. Kein Stück weniger! Hier, in einem der schönsten Winkel der Alpen, herrschen heute gefräßige Planierraupen.

Was unser Rotwandgebiet betrifft, so ahnte jeder Eingeweihte, daß es durch die Maßnahmen der Jahre 1955 und 1963 keinesfalls ein für alle Mal gerettet war. Derselbe Geist, der das deutsche Wirtschaftswunder schuf, würde auch hier noch Lorbeeren suchen — um einmal nicht von Gewinnen zu reden. Und prompt erfährt man in diesen Tagen, daß sich ein nach München zugezogener Arzt um die Konzession für eine Schleppliftstaffel im stillsten aller Rotwandtäler bemüht. Derselbe, sicher nicht schlecht situierte Herr, hat sich bereits durch einen Skilift dicht bei Geitau bis unter die Aiplspitze erschlossen, wobei er, dem Vernehmen nach, wider die Auflagen der Behörden prachtvolle Buckelwiesen planieren ließ. Er will nun in das von Geitau bis unter die Aiplspitze ziehende, vom Alpbach durchrauschte, unten stark bewaldete Tal eine insgesamt mehr als zwei Kilometer lange Liftestaffel bauen (von etwa 830 m Talhöhe bis auf etwa 1500 m Berghöhe) im Latschengürtel über den aufgelassenen Geitauer Almen. Dabei müßten zumindest im unteren Teil, der dicht von Fichten, Ahornen und Buchen bestanden ist, umfassende Planierungsarbeiten für die Piste erfolgen, die in dem gegebenen Falle verheerende Eingriffen in die Bergnatur gleichkämen. Nach den bisherigen Erfahrungen wäre zudem zu erwarten, daß diese Anlagen andere nach sich ziehen, von Häusern und Standerln in der Bergregion nicht zu reden.

Die Regierung von Oberbayern und der Landkreis Miesbach haben bisher jegliche Projekte eingedenk der eingangs geschilderten Zusagen für den Ostteil des Rotwandgebietes strikt abgelehnt. Aber jener Unternehmer will aus der Schönheit der Bayerisch-zeller Bergwelt offenbar partout Kapital schlagen. Ihm zuliebe soll also der Landschaftschutz auch für das östliche Rotwandgebiet abgegeben werden. Hier drängt sich aber die schwerwiegende Frage auf: was ist, wenn dieser Herr Unternehmer — was mit Gewißheit zu erwarten ist — „alle Mittel in Bewegung“ setzt, und nach dem Bayrisch-zeller Bürgermeister auch noch weitere Behörden für seine fragwürdige „Erschließungsarbeit“ gewinnt? Und was ist, wenn die Regierung von Oberbayern diesem Druck „ausnahmsweise“ nachgibt?

Die Folgen kann man sich an den Fingern abzählen: 1. Dann wird das gesamte Rotwandgebiet in Bälde zu einem großen Bahnen- und Liftezirkus, 2. dann erstehen als „gerechte“ Folge dieses neuerlichen Präzedenzfalles vielleicht auch die von allen Naturfreunden gefürchteten Bahnen auf Hirschberg, Inzeller Kienberg, Alp Spitze, Pürschling, Hochfelln, Hochgern, Brunnstein, Riedberger Horn, Hochgrat und so fort, 3. dann wird man auch die bereits projektierten Bahnen im stillen Bayerischen Wald auf Osser, Lusen, Falkenstein und Dreisesselberg nicht mehr aufhalten können, 4. dann haben wieder einmal einige Dutzend Geschäftemacher gegen Millionen Naturfreunde gewonnen — wobei es auch im Reuefall nie mehr eine Wiedergutmachung gäbe!

Man sage mir nicht, die Naturschützer seien Fanatiker! Ohne ihr konsequentes und heimatbewußtes Wirken hätten wir längst keine Partnachklamm mehr, keine Breitachklamm, kein ruhiges Ammergebirge, kein stilles Karwendel, keine muntere Obere Loisach, keinen Tatzelwurmwaterfall, keinen natürlichen Waginger See, kein Murnauer Moos, keine stürmische Tiroler Ache, keinen Höllbachtobelwasserfall. Gottlob, muß man hier sagen, daß unsere führenden Naturschützer „auf verlorenem Posten“ nicht immer unterliegen. Die Natur hat nun mal keine anderen Anwälte als sie und ihr Durchhaltevermögen. Hätten wir diese Männer nicht — und es sind durchaus moderne weltläufige Männer, darunter Minister von Bund und Staat, Forstbeamte, Universitätsprofessoren, dazu tausendmal soviel namenlose Berg- und Naturfreunde als leidenschaftliche Anhänger — dann würden wir, was unsere bayerische Bergheimat betrifft, auf gewisseste in anarchische Zustände schlittern. Freilich: Skirummelplätze, Bahnen- und Liftekarussells mit allem einschlägigem Zubehör müssen heute sein in unserem Massenzeitalter; aber man müßte diese Zentren, wie in der Schweiz, auf eine vernünftige Zahl begrenzen und auf ganz bestimmte Gebiete konzentrieren. Die Gesamtnatur der Alpenlandschaft könnte dann im großen Ganzen erhalten bleiben . . . Und gerade deshalb darf dieser weitläufigen Liftanlage bei Geitau — wie schnell kann sie zu einer Seilwebebahn ausarten! — keine Genehmigung erteilt werden.

Oben:

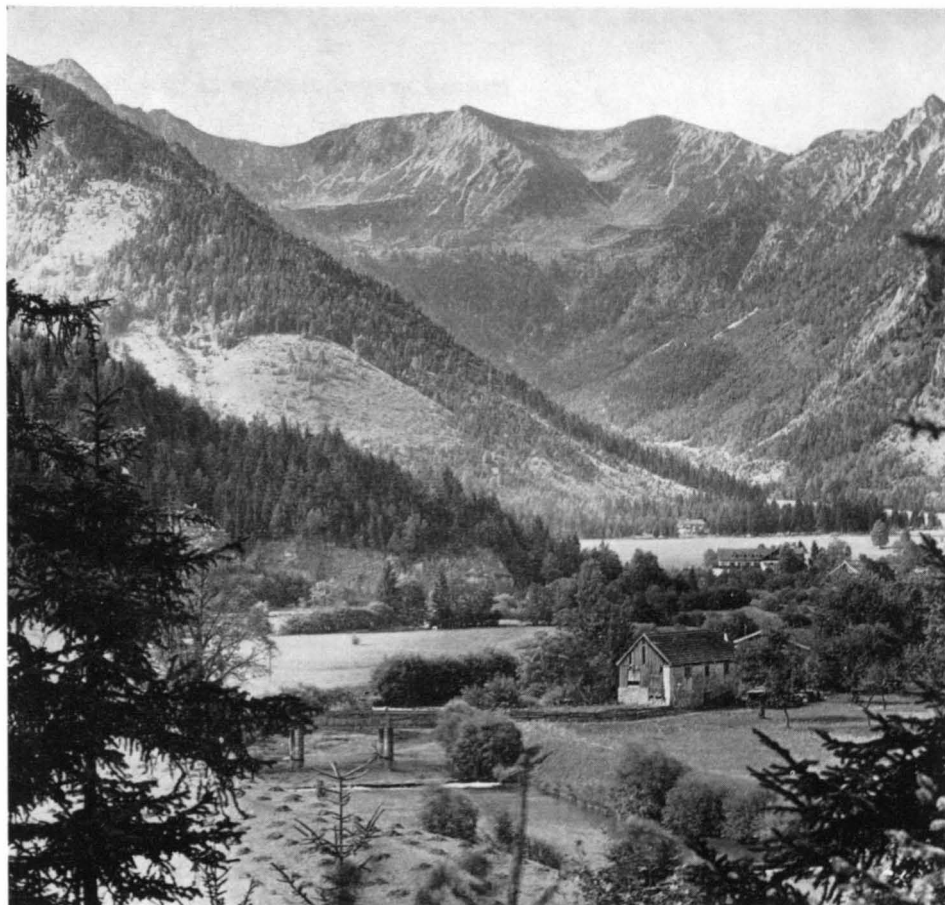
Blick in die Nordostflanke des Rotwandstockes um Aiplspitze (links oben), Benzingspitze, Jägerkamp und Nagelspitz (rechts oben). Im Vordergrund das Aurachtal bei Dorf Aurach. Bis in den Latschenkranz oberhalb der aufgelassenen Geitauer Alm soll die projektierte Liftstaffel ausgebaut werden.

Unten links:

Aiplspitze (1758 m) von den Geitauer Alm aus.

Unten rechts:

Geitauer Alm (1331 m). Die Endstation der Skistaffel ist auf der dahinterliegenden Höhe vorgesehen.



Im Gebiet der Aiplspitze



Unter

„Gefahr im östlichen Rotwandgebiet“

hat dankenswerterweise der „Münchner Merkur“ vom 20. Oktober 1966 einen Auszug aus obigem Pause-Notschrei „zur Diskussion gestellt“ und in seiner Nummer 258 vom 29./30. Oktober 1966 den nachstehenden Aufruf zum Abdruck gebracht.

Gefahr im östlichen Rotwandgebiet

Wohl alle Münchner Bergfreunde haben mit Entsetzen den Beitrag von Walter Pause — MM v. 20. 10. 66 — „Gefahr im östlichen Rotwandgebiet“ gelesen. Wir haben uns in den letzten Jahren vieles gefallen lassen müssen, was unsere Enkel und Urenkel uns ankreiden werden. Aber hier spürt wohl ein jeder, daß mit dem Angriff auf die Aiplspitze ein letzter Rammstoß versucht wird, durch den der Gedanke eines Schutzes der Natur in Oberbayern und unseres ohnehin kärglichen Anteils an den Alpen vollends zur Farce würde. Mit Recht hat Pause die Folgen dargestellt: das gesamte Rotwandgebiet wäre damit „erledigt“, ein Gebiet, das als Ruhe-Oase in der Nähe der Millionenstadt München kostbares und mit Bedacht zu hütendes Kleinod ist. Wertvollstes Vermögen unseres ganzen Volkes soll hier verantwortungslos und leichtfertig der Profitgier geopfert werden. Wo bleibt da der in Art. 141 der Bayer. Verfassung (Lex Hoegner) garantierte Schutz der Natur für den Menschen? Ist eigentlich die Verfassung nur ein Fetzen Papier, ist der Art. 141 eine allmählich antiquierte Realität, die man einfach beiseite schieben kann?

Wir rufen alle Freunde der Natur und der Berge auf: Laßt Euch Euer und unser aller Gut, laßt Euch unsere Zukunft und die unserer Kinder und Kindeskinde nicht rauben!

Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e.V. München

DER ERFOLG:

Dipl.-Ing. **Heinrich Junker**
Bayer. Staatsminister des Innern
MB-Ia-40/66

8 München 22, den 22. November 1966
Odeonsplatz 3

An den Vorsitzenden
des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere
Herrn Paul Schmidt
8 München 2
Linprunstraße 37/IV r.

Betreff: Geplante Schleppliftstaffel im Rotwandgebiet
Zum Schreiben vom 4. 11. 1966

Sehr geehrter Herr Schmidt!

Auszugsweise:

... weist dabei daraufhin, daß das Projekt in einem Landschaftsschutzgebiet liege und daß außerdem dort Lawinengefahr bestehe, wie sowohl die Bergwacht als auch lawinensachverständige Beamte der Grenzpolizei bestätigen.

Wörtlich heißt es:

Ich persönlich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Rotwandgebiet vor weiterer technischer Erschließung frei gehalten werden muß. Es gibt östlich und westlich davon so viele Bergbahnen usw., die sogar noch vermehrt werden können, daß damit allen Interessen des Fremdenverkehrs und der Wintersportler genügt wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Junker

Dr. Wilhelm Hoegner
Ministerpräsident a. D.

8 München 9, den 12. Januar 1967
Am Blumengarten 17

An den

Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere e.V.
z. H. Herrn geschäftsf. Vorsitzenden Paul Schmidt

8 München 2

Linprunstraße 37/IV r.

Betreff: Geplante Schleppliftstaffel im Rotwandgebiet

Sehr geehrter Herr Schmidt!

Auf Ihre Bitte hin, mich in das „Geitauer Schlepplift-Vorhaben“ einzuschalten, habe ich mich sofort mit dem Herrn Innenminister Dipl.-Ing. Juncker als Chef der Obersten Naturschutzbehörde ins Benehmen gesetzt. Der Herr Minister hat mir eine sofortige Prüfung des Falles zugesagt. Sie ist noch nicht abgeschlossen.

Ich kann Ihnen hier nur sagen, daß auch ich für das geplante Unternehmen kein Verständnis aufbringen kann und daß ich deshalb alles in meiner Kraft Stehende unternehmen werde, damit im Rotwandgebiet endlich und ein für allemal Ruhe eintritt. Dabei gehe ich von der Anschauung aus, daß unsere bayerischen Naturschönheiten der Allgemeinheit erhalten werden müssen und nicht dem Gewinnstreben einzelner geopfert werden dürfen. Das Erholungsbedürfnis weiter Volkskreise hat Vorrang gerade in einem Naturschutzgebiet. Schließlich wollen wir in unserem Bayernlande noch einige Winkel haben, in die der geplagte Mensch des Industriezeitalters flüchten und wo er der notwendigen Ruhe pflegen kann.

Wenn der Naturschutz ständig dem wirtschaftlichen Vorteil einzelner weichen müßte, hätte er seinen Sinn verloren. Noch ist er aber durch die Verfassung gewährleistet, deshalb sind die Behörden verpflichtet, ihm zu seinem Recht zu verhelfen und Gefahren von ihm abzuwenden.

Ich grüße Sie in treuer Verbundenheit



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [32 1967](#)

Autor(en)/Author(s): Pause Walter

Artikel/Article: [Wetterleuchten um die Aiplspitze 112-117](#)